

Exilgedichte Berthold Viertels

Der Band 3 der Studienausgabe der Werke Berthold Viertels mit dem Titel „Das graue Tuch“ versammelt die Gedichte des Autors. Er enthält die vier zu Berthold Viertels Lebzeiten herausgegebenen Gedichtbände „Die Spur“ (1913), „Die Bahn“ (1921), „Fürchte Dich nicht!“ (1941) und „Der Lebenslauf“ (1946) sowie vier vom Herausgeber Konstantin Kaiser zusammengestellte Sammlungen aus dem Nachlass und aus Zeitungsdrucken: „Frau im Traum. Gedichte bis 1921“, „Aus Lebenden und Toten. Gedichte 1922 bis 1938“, „Schlaflosigkeit“. Gedichte 1939 bis 1945“ und „Erinnerung, die Spinne. Gedichte 1945 bis 1953.“ Die Titel der vom Herausgeber zusammengestellten Sammlungen wurden jeweils nach dem Titel eines der in ihnen enthaltenen Gedichte gewählt (vgl. „Editorische Notiz“).

Quelle: Berthold Viertel: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994 (=Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte 9. Hg. vom Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur).

Auf den letzten Weg

Die durchgeweinten Kissen laß zurück! Die sind
Nur ein Gepäck für fromme Leute,
Die wähnen, weint sich einer hüben blind,
Daß es für drüben reiches Licht bedeute.

Behalte lieber deine schiefgetretenen Schuhe
Mit dem Exilsschmutz an den abgeschabten Hacken:
Die möge man dir in die letzte Truhe
Statt eines Passes und Geburtsscheins packen!

(Aus: Berthold Viertel: Der Lebenslauf. Farewell. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 390)

Judengrab

Nicht in Jerusalem
Will ich gebettet sein.
Nicht am Berg Horeb
Raste mein Gebein.

Nein, in der Welt zerstreut,
Auf fremden Wegen
Soll man mich unbesorgt
Irgendwo niederlegen.

Nicht wo mein Vater blieb,
Nicht wo die Söhne wandern,

Begrabt mich, wo ich sterbe,
Bei allen andern.

(Aus: Berthold Viertel: Erinnerung, die Spinne. Gedichte 1945 bis 1953. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 417.
Erstdruck: Berthold Viertel: Dichtungen und Dokumente. Hg. von Ernst Ginsberg. München: Kösel-Verlag 1956)

Dreizehnter März 1938

Kaspar Hauser, du Waisenkind,
Im wiener Walde traf ich dich an.
Ach du, so matt und tränenblind,
Was hat man dir, du armes Kind, getan?

Dein Erbteil verjuxt und dein Mutterwitz -
Gabst für einen Rausch du Seele und Sinn?
Hast dein Land du verspielt auf einen Sitz?
Ja, alles - alles ist hin!

Schon wieder März, und dir ist kalt,
Allerseelenkalt wie deinen Toten.
Sammelst du Reisig im Wienerwald?
Oder hat's dir der Preuße verboten?

Mit blauen Lippen, das Herz so leer,
Taumelst du hin, enterbter Sohn.
Bitter beklagst du, tränenschwer,
Deine allerunseligste Illusion.

Hättest du besser dich ausgekannt
Und gewußt, dein eigenes Volk zu schonen,
Vielleicht wärest du jetzt nicht eingespannt
Als Maulesel bei den Hitlerkanonen.

(Aus: Berthold Viertel: Schlaflosigkeit. Gedichte 1939 bis 1945. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 307.
Erstdruck: Die neue Weltbühne XXXV, 1939, Nr. 12, 23. März, S. 373)

Auswanderer

Wer liebt es, zu packen? Die Siebensachen
In ein Bündel zu schnüren wie ein Jude,
Ächzend sich auf den Weg zu machen.
Wo finden wir eine neue Bude?

Unsere Götter zurückzulassen,
Die nichts im neuen Lande gelten!
Auch dort ist mit den Leuten nicht zu spassen,
In dieser wie in allen Bürgerwelten.

(Aus: Berthold Viertel: Schlaflosigkeit. Gedichte 1939 bis 1945. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 310. Typoskript im Deutschen Literaturarchiv, Marbach am Neckar)

Ohne Decke, ohne Kohlen...

Ohne Decke, ohne Kohlen,
Frierend bis in die Gedärme,
Züge, vollgepfercht, nach Polen:
Juden brauchen keine Wärme.

Eine dichte Unglückswolke,
Abgetriebene Menschheitsbeute.
Nicht von Völkern, spricht vom Volke:
Sagt nicht Juden, heißt sie Leute!

Nicht verfilzten Kornes Garben,
Die ein Wucherer verschoben,
Sondern Sterbende, die darben,
Bald der Lebenslast enthoben.

Einer Fremde zugetrieben,
Bis sie wo im Dreck verenden,
Und sie konnten ihren Lieben
Nicht ein Sterbenswörtchen senden.

Alte Männer, alte Frauen,
In ein Land, sie nicht zu nähren,
Wo sie keine Häuser bauen,
Sie, die niemals wiederkehren.

Zöllnersohn, er hat's befohlen,
Sohn der Magd, sein Herz zu heilen:
Ohne Decken, ohne Kohlen
In den Tod, endlose Meilen.

(Aus: Berthold Viertel: Schlaflosigkeit. Gedichte 1939 bis 1945. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 315. Erstdruck: Freiheit für Österreich, New York, Nr. 12, Mid-June 1943)

Das Unheil

Was wissen die noch nicht Getroffenen
von der Treffsicherheit
der schwarzgefederten
Pfeile des Unheils
mit der vergifteten Spitze!

Wem niemals
das Gift ins Innere des Blutes getreten,
der hat ein anderes Herz,
gehört einer anderen Welt und Menschheit an.

Kein Verstehen
zwischen jenen und diesen.
Und nur zum Scheine
haben sie gemeinsam
das Menschengesicht
und die Sprache der Menschen.

(Aus: Berthold Viertel: Schlaflosigkeit. Gedichte 1939 bis 1945. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 317. Erstdruck: Die Schau, Wien, Nr. 12, Juni 1953, S. 10)

Die Gräber

Wo die Eltern liegen,
Immer noch allein,
Werden ihre Kinder
Nicht begraben sein.

Wie der Krieg sie teilte,
Sterben sie entfernt,
Jedes in der Sprache,
Die es spät gelernt.

Was sie nie vergessen,
Geht mit ihnen heim:
Hier ein Wiegenlied
Und dort ein alter Reim.

(Aus: Berthold Viertel: Der Lebenslauf. Stimmen der Zeit. In: B.V.: Das graue Tuch. Gedichte. Studienausgabe Band 3. Hg. von Konstantin Kaiser. Mit einem Nachwort von Eberhard Frey. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1994, S. 358)